

manager magazin

Wirtschaft aus erster Hand

Sonderveröffentlichung
aus Sonderheft
SPEZIAL 12/2020



ASCon Systems 
The Digital Twin Company

REVOLUTION IM ANZUG

Die Gründer von ASCon Systems:
Raimund Menges (hinten), Uwe
Rettich, Mathias Stach, Alexander
von Klein und Kilian Grefen (v. l.)

Die Aufräumer

ASCON SYSTEMS Fünf gestandene Manager gründen ein Start-up und wollen damit die Produktionsprozesse radikal verändern. Ihr Ziel: die autonome Fabrik.

Auf dem Tisch stehen Kaffeekannen, Wasserflaschen, ein Korb mit Brezeln. Und um den Tisch herum sitzen fünf Männer im Alter zwischen 45 und 61. Wir befinden uns in Stuttgart, Hort vieler Mittelständler, von Daimler, Porsche und von Bosch.

Das soll die Führungsriege eines hoffnungsfrohen Start-ups sein? Ist das nicht eher das Vorstandsteam eines etablierten schwäbischen Familienunternehmens?

Nein, sie sind Revolutionäre, allerdings im biederem Gewand. Das Grün-

dersteam der ASCon Systems GmbH, in alphabetischer Reihenfolge: Kilian Grefen (56), Alexander von Klein (45), Raimund Menges (60), Uwe Rettich (61) und Mathias Stach (51).

Die fünf Männer, die so besessen sind von ihrer Idee, dass ihre Rhetorik so passend wie austauschbar wirkt: „disruptiv“, „revolutionär“ wollen sie sein.

Was man ihnen zugutehalten muss: Das Quintett hat eine klare, handfeste Vorstellung von seinem Produkt: Ganz am Ende ihrer Revolution soll die vollautomatisierte Produktion stehen, die menschenleere Fabrik oder – wie es in der Fachsprache heißt – die „Fabrik ohne Licht“. Und in einem ersten Schritt

soll ihre Software die Umrüstung von Anlagen deutlich erleichtern.

Jetzt hat die Jury des renommierten Wettbewerbs „Entrepreneur des Jahres“ das Start-up in der Kategorie „Junge Unternehmen“ zum Sieger gekürt. Der Wettbewerb wird von der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft EY veranstaltet, manager magazin ist Medienpartner.

Seit gut drei Jahren sind die fünf jetzt am Werk – damals, im Januar 2017, gründeten sie ASCon Systems und entwickelten eine Software. Sie ermöglicht, eröffnet Raimund Menges, der Stratege der Truppe, ohne die Spur eines Zweifels in der Stimme, „eine vollständig ►

digitale Integration von Produktentwicklung, Planung und Produktion – und zwar in Echtzeit“.

Mit ihrer Technologie des Digital Twins – dem digitalen Zwilling – werde erstmals die Lücke zwischen digitaler Planungs- und Produktionswelt geschlossen. „Das ist revolutionär“, sagt Menges, sicherheitshalber erklärt Matthias Stach, im VW-Konzern groß geworden, was das in der Praxis bedeutet. Wenn ein Autokonzern seine Endmontage umstellen will, dauert dieser Prozess vier bis fünf Monate. Es müssen externe Spezialisten geholt werden, die die Steuerung neu programmieren. Stach: „Ein hoher Aufwand, richtig teuer.“ Mit ihrer Software gehe das viel schneller. Statt von Monaten reden sie von Stunden oder gar Minuten.

Danach allerdings – das zur Beruhigung des Volkswagen-Betriebsrats – gehen die Werker wieder an die Arbeit und bauen die Autos zusammen.

Neugierige Autokonzerne

Das angestrebte Produktionswunder hat seinen Ursprung in der Software, die sie innerhalb weniger Monate 2017 programmiert haben. „Das entwickelte schnell eine sehr hohe Dynamik.“ Bereits im Mai 2017 stellten sie den ersten Prototyp ihrer Soft-

ware vor, im vierten Quartal 2017 erhielten sie die ersten Aufträge von „namhaften Herstellern“.

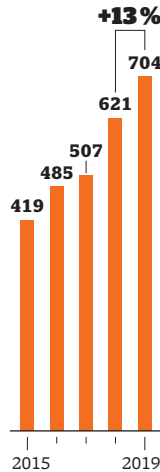
Höchstes Lob kommt von unabhängiger Stelle: Der amerikanische Beratungskonzern Gartner hat 2018 ASCON Systems als eines von weltweit nur vier Unternehmen in die „Cool Vendor“-Liste in der Kategorie „Industrie 4.0“ aufgenommen. „Damit hat sich unsere Sichtbarkeit auf dem Markt mit einem Schlag enorm erweitert“, sagt Stach.

Autokonzerne, Flugzeug- und Maschinenbauer, aber auch Logistikunternehmen sind die Kunden, die ASCON im Visier hat, am liebsten natürlich weltweit. Ihr Softwarepatent haben sie – außer in der EU – auch in Japan und den USA angemeldet.

Die jungen Alten aus Stuttgart gehen davon aus, dass die vollautomatisierte Produktion rasch das Topthema auf den Vorstandsetagen werden wird. Die aktuell vagabundierenden Schlagworte Industrie 4.0 und Internet of Things (IoT) hätten geholfen, den Bewusstseinswandel herbeizuführen, sagt Stach. Dazu mag die Lehre aus Corona-Zeiten kommen, dass ein Mitarbeiter auch ein Krankheitsrisiko sein kann.

Jedenfalls stoßen die ASCON-Manager zunehmend auf Ver-

START-KAPITAL
Anzahl der Start-up-Finanzierungsrunden in Deutschland



Quelle: EY
Grafik: mm

ständnis und ergattern Aufträge. Aus den 12 Mitarbeitern zu Beginn sind inzwischen 80 geworden. Sie sitzen an fünf Standorten, darunter München (Nähe zu Audi und BMW), Wolfsburg (Volkswagen) und Stade (Airbus). Sie rekrutieren Softwareentwickler in ganz Europa und zahlen sehr gut. Alexander von Klein: „Wir sind ein Start-up mit Industriegehältern.“

Ihr Vorteil bei der Akquise von Mitarbeitern und Aufträgen: Sie alle haben jahrelange Erfahrung als Berater und auch in der Industrie. Vier der fünf kennen sich schon seit drei Jahrzehnten: Sie hatten 1990 ihr erstes Softwareunternehmen für die Digitalisierung von Planungsprozessen gegründet und die Firma später an die französische Dassault-Gruppe verkauft.

Der größte Teil ihres privaten Vermögens steckt jetzt in ASCON. Deshalb waren sie auch nicht auf Finanzspritzen von Venture-Capital-Gesellschaften angewiesen. Nur ein paar private Investoren (Family-Offices) halten einen Anteil von knapp 12 Prozent.

Noch ist der Umsatz unspektakulär, aber doch wachsend. Dieses Jahr soll er nach Angaben von Stach von 6,5 auf 10 Millionen Euro steigen. Doch schon vergleichen sich die fünf Gründer mit dem Münchener Softwareunternehmen Celonis, das Process-Mining anbietet, also die Kontrolle und Verbesserung aller internen Prozesse, und einen rasanten Aufstieg hingelegt hat.

Auch Celonis war mal ein Sieger beim Wettbewerb Entrepreneur des Jahres (und zwar 2016). Inzwischen ist der Münchener Shootingstar mehr als eine Milliarde Euro wert. „Den Status eines Einhorns können wir auch erreichen“, sagt der 60-jährige Menges. Zustimmunges Grummeln in der Herrenrunde. Auch im Alter kann und darf man noch träumen. ■ Wolfgang Hirn

AUSGEWÄHLTE FINALISTEN

Kategorie „Junge Unternehmen“

ANKERKRAUT

Der Gewürzmarkt war eigentlich gesättigt. Dann kamen Anne und Stefan Lemcke mit ihren Mischungen ohne Geschmacksverstärker und Aromastoffe. Das schmeckte vielen Kunden und auch Frank Thelen („Der König der Löwen“), der bei Ankerkraut eingestiegen ist.

TIER MOBILITY

Erst waren sie umstritten, nun sind E-Scooter in großen Städten fast omnipräsent. Das von Lawrence Leuschner gegründete Berliner Start-up Tier ist mit über 20 Millionen Fahrten der Marktführer in Europa.

KOLIBRI GAMES

Karlsruher Studenten entwickelten 2016 das erste mobile Spiel. Inzwischen gehen die Gründer – Oliver Löffler, Daniel Stammler und Janosch Sadowski – ihrem Spieltrieb in Berlin nach, haben über 100 Mitarbeiter und jeden Monat elf Millionen aktive Spieler.